



Leseprobe aus: Gailberger, Lesen durch Hören, ISBN 978-3-407-25562-4

© 2011 Beltz Verlag, Weinheim Basel

<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-25562-4>

Vorwort

Als ich im Jahr 2007 meine Stelle als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Leuphana Universität Lüneburg antrat, lernte ich in den ersten Wochen den damaligen Leiter des Instituts für Schul- und Hochschulforschung, Prof. Dr. Kurt Czerwenka, kennen. Wir kamen sehr bald ins Gespräch und er lud mich dazu ein, seine gerade im Entstehen begriffene Leuphana Sommerakademie für Hauptschülerinnen und Hauptschüler lesedidaktisch zu unterstützen. Ich sagte sofort zu, nicht zuletzt, um meine in den zurückliegenden Jahren gemachten Erfahrungen als Hauptschullehrer einerseits und als empirischer Bildungsforscher und Lesedidaktiker (Mitarbeit an der DESI-Studie) andererseits in ein eigenes Förderprogramm überführen und mit Schülerinnen und Schülern erproben zu können.

Czerwenkas Sommerakademie »Fit für die Lehrstelle« (Czerwenka 2009) war auf drei Wochen innerhalb der niedersächsischen Sommerferien angesetzt. In dieser kurzen Zeit wollte ich das Lesen der beteiligten Schülerinnen und Schüler so ganzheitlich und effektiv wie möglich fördern. Um dies zu erreichen, musste das Lesen der beteiligten und zumeist sehr schwach lesenden Jugendlichen mehrdimensional, – das heißt mehr als nur kognitiv – modelliert und fundiert werden. Darum gestaltete ich das Programm zweigleisig:

- *kognitives Gleis* zur effektiven Förderung der Lesekompetenz im engeren Sinne und
- *motivational-emotionales Gleis* zur nachhaltigen Förderung positiver Vorbedingungen von Lesekompetenz.

Bildlich gesprochen folgt die Bauform einer solchen ganzheitlichen Leseförderung der Überzeugung, dass eine Vernachlässigung einer dieser beiden Aspekte zu einem Entgleisen der Schülerinnen und Schüler, ihrer Lesekompetenz und nicht zuletzt des eigenen Deutschunterrichts führen muss. Meine eigene Erfahrung als Hauptschullehrer, zahlreiche Lehrerfortbildungen und Gespräche und Projekte mit Kolleginnen und Kollegen bestärkten diesen Eindruck.

Nach der Erprobung im Jahr 2007 und anschließender »Fehlerbereinigung« erreichten wir in der Sommerakademie 2008 mit der zweigleisigen »Leseförderung nach dem Lüneburger Modell« in nur drei Wochen eine *Steigerung der Lesekompetenz um bis zu zwei Schuljahre* bei den beteiligten Schülerinnen und Schülern.

Von diesen Ergebnissen berichtete ich dem Hamburger Landesinstitut für Lehrerbildung, wohin mich Heinz Grasmück, Marita Müller-Kraetzschmer und Katja Schlün-

zen geladen hatte. Auf ihr Betreiben hin wurde der Plan gefasst, das Konzept des »Lüneburger Modells« im additiven Deutschunterricht schwach lesender Schülerinnen und Schüler umzusetzen. Fünfzehn Haupt- und Gesamtschulen aus sogenannten Brennpunktstadtteilen wurden eingeladen, das »Lüneburger Modell« im Deutschunterricht auszuprobieren und gemeinsam mit dem Hamburger Landesinstitut zu evaluieren.¹ Das vorliegende Buch berichtet von diesem Trainingsprogramm.

Es hat konzeptionell wie inhaltlich von Hinweisen meiner Lüneburger Kollegin Katrin Dammann-Thedens profitiert. Auch allen anderen direkt oder indirekt am Entstehen dieses Buches Beteiligten – Kurt Czerwenka, Heinz Grasmück, Marita Müller-Kraetzschmer, Katja Schünzen, Katrin Dammann-Thedens sowie meinen Mitarbeiterinnen Katja Piec und Pirkko-Lillian Meyer – gilt mein größter Dank!

Dieses praxisorientierte Buch soll seine Leserinnen und Leser nicht über Gebühr mit ausschweifenden Diskursen über Lesetheorie, über PISA oder über bildungspolitisch notwendige Konsequenzen strapazieren, schon gar nicht soll es langweilen. Ich weiß den zeitintensiven Lehrerjob einzuschätzen! Allein: Ohne Theorie werden wir nicht auskommen. Daher werde ich versuchen, diese verständlich darzustellen, ohne dabei hinter den aktuellen Forschungsstand in Sachen Lesen und Leseförderung zurückzufallen.

Um Ihnen die Umsetzung des »Lüneburger Modells« in Ihrem Unterricht zu ermöglichen, liegt diesem Buch eine CD-ROM mit der ungekürzten Lesung des Jugendromans »Paranoid Park« bei.² Der Roman ist 2009 im Verlag Beltz & Gelberg erschienen, die Lesung des Schauspielers Oliver Törner hat sich im Rahmen des Hamburger Trainingsprogramms bewährt. Außerdem finden Sie auf der CD-ROM Kopiervorlagen mit Sach- und Informationstexten, mit denen Sie, wie etwa auf S. 115 beschrieben, selbst im Unterricht arbeiten können.

Lüneburg, im September 2010

Steffen Gailberger

1 Die Ergebnisse der Studie werden demnächst unter www.beltz.de/material abrufbar sein.

2 Die Dauer der Lesung beträgt 4:39 Stunden, die Dateien sind im mp3-Format. Wenn Sie zum Vorspielen Audio-CDs benötigen, können Sie diese zum Preis von 19,95 € zzgl. Versandkosten unter folgender Anschrift bestellen: Ben Lobgesang, Goldbekweg 8, 22303 Hamburg (ben.lobgesang@email.de)

Einführung

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Studierende, liebe Leser,

noch bevor wir in die »Sache« eindringen können, sei zuvor eine nicht unwichtige Frage beantwortet:

Was ist eigentlich das Ziel des Buches, das Sie gerade in der Hand halten oder das vor Ihnen auf dem Schreibtisch liegt?

Die Antwort scheint ebenso einfach wie schwierig zu sein: Das Buch soll Ihnen helfen, kompetenzorientierten Unterricht in seiner Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung noch spezifischer auf individuelle und heterogene Lerngruppen zuzuschneiden, um somit die Lesekompetenz Ihrer jetzigen oder zukünftigen Schülerinnen und Schüler *binnendifferenziert* diagnostizieren und steigern zu können.

Zu einer Realisierung dieses Ziels sind in erster Linie sicherlich jene Kolleginnen und Kollegen aufzurufen, die sich als Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer von jeher als Experten ihres Faches um eine Steigerung der sprachlichen Kompetenzen unserer Schülerinnen und Schüler bemüht haben. Aber, so nachvollziehbar und naheliegend diese Sicht auf den ersten Blick auch sein mag: Eine ausschließlich auf *ein* Fach reduzierte schulische Verankerung der so wichtigen Leseförderung reicht bei weitem nicht aus! Aus Sicht einer sich gerade im Entstehen befindlichen systematischen Leseförderung (Rosebrock/Nix 2008; Bertschi-Kaufmann 2007; Nix 2010) wird der Muttersprachenunterricht dann hoffnungslos überfordert, wenn von ihm verlangt wird, allein und ohne das Zutun der ihn umgebenden Sachfächer das Lesen unserer Schülerinnen und Schüler nachhaltig zu fördern – zumal, wenn es sich dabei um schwach bzw. sehr schwach lesende Schülerinnen und Schüler handelt.

Die kalifornische Highschool-Lehrerin Ruth Schoenbach hat 1999 mit ihrem Programm »Reading for understanding« (2006 unter dem deutschen Titel »Lesen macht schlau« erschienen) gemeinsam mit ihrem Kollegium eindrucksvoll bewiesen, dass Leseförderung immer auch Thema des Fachunterrichts sein muss, wenn sie sich in diesen Fächern positiv auswirken soll. Aus diesem Diktum folgt schließlich, dass systematische Leseförderung (wie hier im Buch verstanden und modelliert) ebenso in Fächern jenseits des Deutschunterrichts stattfinden muss, in denen es täglich darum geht, Schülerinnen und Schüler beim kompetenten und zielgerichteten Umgang mit Fach- und Sachtexten zu bestärken und zu fördern: im Geschichtsunterricht ebenso wie im Erdkundeunterricht, in Mathematik ebenso wie in Biologie.

Aber, um ein naheliegendes Missverständnis zu vermeiden: Das Ihnen vorliegende Buch fordert nicht, jeglichen Fach- und Sachunterricht auf Leseförderung umzustellen. Das wäre schulorganisatorischer Unsinn. Es fordert aber durchaus, dass alle Vertreter aller Fächer potenziell dazu in der Lage sein müssen, ein mögliches schulweites Programm zur nachhaltigen Leseförderung im eigenen Unterricht zu unterstützen.

Ich wiederhole also: Ist Leseförderung allein Sache der Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer, so würde man allen Beteiligten Unrecht tun und ihnen eine schier unmögliche Aufgabe zuweisen – den Schülerinnen und Schülern ebenso wie ihren Lehrerinnen und Lehrern, und nicht zuletzt dem Deutschunterricht selbst. Leseförderung als schulische und gesellschaftliche Aufgabe und Herausforderung muss (in wohl-dosierten Mengen und unter Berücksichtigung der curricularen Notwendigkeiten und Vorgaben) *systematisch* und in *allen* Fächer stattfinden, in denen mit schriftlichen Texten Wissen vermittelt, Freude bereitet oder einfach Informationen ausgetauscht werden sollen (Stichwort »Deutsch in allen Fächern«).

Wie soll im Folgenden vorgegangen werden?

Ich werde versuchen, mich an den *Dreischritt* einer jeden guten Lehrerfortbildung zu halten, aus dem heraus auch dieses Buch, die dazu gehörige Studie sowie die eigens hierfür erstellten Kopiervorlagen auf der beiliegenden CD-ROM entstanden sind:

1. Das, was ich Ihnen auf den kommenden Seiten berichten möchte, soll neu sein.

Es ist neu! Eine Analyse der einschlägigen Leseförderprogramme lässt zwar viele dienliche und äußerst bewährte Methoden zutage treten (so etwa die Programme von Gold et al. 2004, Bertschi-Kaufmann 2007 oder Schoenbach et al. 2006). Eine lesetheoretisch, motivationspsychologisch und empirisch fundierte Leseförderung für schwache Leserinnen und Leser der Sekundarstufe I wie die hier vorliegende ist aber bisher nicht veröffentlicht worden.

Das liegt unter anderem an der für sie charakteristischen zweigleisigen Konzeption: neue kognitive Anteile auf der einen Seite, motivational-emotionale Anteile auf der anderen – ohne dabei die Grundvoraussetzung allen Lesens, die Leseflüssigkeit, zu übergehen oder zu vernachlässigen. Zentral ist hierbei der Einsatz von Hörbüchern beim Lesen zu nennen.

2. Das, was ich Ihnen auf den kommenden Seiten berichten möchte, soll ohne größere Probleme im Deutsch- oder Fachunterricht umsetzbar sein.

Auch das kann garantiert werden! Durch die »Leseförderung nach dem Lüneburger Modell« können in recht kurzer Zeit und ohne eine grundsätzliche Umstellung Ihres Unterrichts die *Leseflüssigkeit*, die *Lesekompetenz*, die *Atmosphäre* in Ihrem Unterricht

sowie *Lesefreude* und *Lesemotivation* Ihrer Schülerinnen und Schüler auf signifikante Weise verbessert werden.

Für dieses durchaus ehrgeizige Ziel wurden Methoden, Leseweisen und Übungen entwickelt bzw. eigens für dieses Projekt neue Sachtexte verfasst, die das Lesen unserer Schülerinnen und Schüler auf unterschiedlichen Ebenen und Dimensionen fördern:

- Das simultane *Lesen und Hören von Buch und Hörbuch* zur Förderung der Leseflüssigkeit, der Lesemotivation und der Freude am Lesen. Dieses wird folgendermaßen vollzogen: Das Hörbuch ist in angenehmer Zimmerlautstärke zu hören, sodass die Schülerinnen und Schüler zeitgleich die Gelegenheit haben, leise in ihren eigenen Büchern mitzulesen. Dabei fungiert die Stimme des Vorlesers als eine Stütze, die den Leseprozess der schwach lesenden Schülerinnen und Schüler kognitiv entlastet und erleichtert.
- Die Ausbildung einer *Lesebewusstheit*, die es erlaubt, Texte mit dem Stift in der Hand so zu lesen, dass diese ihre *Schlüsselwörter* quasi von selbst verraten.
- Die darauf aufbauende Fähigkeit, *Bezüge zwischen den Absätzen eines Textes* herzustellen, um schließlich einen Text (lateinisch »textum« = Gewebe) »weben« zu können, aus Buchstaben, Wörtern, Sätzen und Absätzen.
- Neue, eigens für das Projekt verfasste *Sachtexte*, die nah an der Alltagswelt der Schülerinnen und Schüler sind, in ihrer Konzeption, Ausgestaltung und Formulierung auf Erkenntnissen der empirischen Lesedidaktik basieren und jeweils *in drei unterschiedlichen Schwierigkeitsstufen* angeboten werden, helfen, die Lesestrategien im *binnen-differenzierenden* Deutsch- und / oder Fachunterricht problemlos einzusetzen.

3. Schließlich soll das, was ich Ihnen auf den kommenden Seiten berichten möchte, den Schülerinnen und Schülern (und im besten Fall Ihrem Unterricht an sich) etwas bringen.

Wir haben die »Leseförderung nach dem Lüneburger Modell« empirisch erprobt und können von Erfolgen berichten, die auch Sie mit Ihren jetzigen oder zukünftigen Schülerinnen und Schülern erreichen können. Drei Beispiele seien im Sinne eines Appetizers gegeben:

- Je nach den individuellen und organisatorischen Möglichkeiten vor Ort konnte die *Leseflüssigkeit* von schwach lesenden Schülerinnen und Schülern durch das *Lesen mit Hörbüchern* nach einer Anwendung von nur drei bis acht Wochen um durchschnittlich *zwei Schuljahre* gesteigert werden (siehe S. 90 ff.).
- In dieser Zeit konnten mit derselben Methode ebenso eine Förderung der *Lesemotivation*, der *Freude* am Lesen, der *Bilderimagination*, der *automatisierten Lektüre* etc. um statistisch höchst signifikante Werte nachgewiesen werden, welche wiederum unmittelbar auf die Beliebtheit des jeweiligen Deutschunterrichts durchschlugen (siehe S. 80 ff.).

- Die Erprobung des Lüneburger Modells im Rahmen der Leuphana Sommerakademie »Fit für die Lehrstelle« konnte ferner nach drei Wochen eine durchschnittliche Steigerung der *Lesekompetenz* um *ein Schuljahr* bewirken (siehe S. 93 ff.).

Das Ziel des Buches ist also klar: An seinem Ende soll die Vermittlung von *empirisch* begründeten Methoden stehen, die die Förderung des Lesens im weiteren Sinne ermöglichen, aber keinen möglicherweise abschreckend wirkenden organisatorischen Mehraufwand bedeuten.

Dieses ehrgeizige Ziel (auf Schülerseite) ist allerdings nur durch einen zweiten Schritt zu erreichen, dem ein erster Schritt (auf Lehrerseite) vorausgegangen sein muss. Daher frage ich weiter: Welche Voraussetzungen müssen auf Seiten der Lehrenden gegeben sein, damit eine solche Steigerung der Lesekompetenz bei Schülerinnen und Schülern erreicht werden kann?

Jede Förderung sprachlicher Kompetenzen im Unterricht ist von einer expliziten und treffsicheren *Diagnosekompetenz* der beteiligten Lehrerinnen und Lehrer abhängig. Die Diagnose stellt stets den ersten notwendigen Schritt einer jeden effektiven Leseförderung dar. Mit anderen Worten ausgedrückt: Nur wer weiß, wie gut respektive schwach seine Schülerinnen und Schüler lesen, und nur wer weiß, *warum* sie so gut respektive schwach lesen, ist dazu in der Lage, die richtigen Fördermethoden für seine Klasse auszuwählen (Holle 2010).

Eine lesespezifische Kompetenzsteigerung von Schülerinnen und Schülern im Unterricht basiert also immer auf einer auszubildenden *Lesebewusstheit* der beteiligten Lehrkräfte. Nun klingt der Begriff der Lesebewusstheit sicherlich ein wenig ungewöhnlich und sperrig.

Bewusstheit wird hier definiert als die Fähigkeit, bestimmte (zumeist latente, also nicht direkt beobachtbare) Sachverhalte, Fehlverläufe, Entwicklungen oder Motivationen in spezifischen Bereichen (wie etwa dem Lesen) transparent zu machen und zur weiteren kommunikativen Vermittlung zu verbalisieren.

Ich möchte versuchen, dies anhand folgender vier Fragen zu verdeutlichen:

- Was macht ein Fußballtrainer, wenn er seine Mannschaft auf das nächste Spiel gegen eine angriffsstarke, dafür aber abwehrschwache Mannschaft einzustellen hat?
- Was macht ein Arzt, der anhand der Schilderungen eines Patienten die richtige Diagnose stellen muss, um so die geeignete Behandlungsmethode finden zu können?
- Was macht ein Uhrmacher, dem eine alte Taschenuhr zur Reparatur gebracht wird, da diese trotz ständigen Nachstellens stets einige Minuten nachgeht?
- Was macht ein neuer Dirigent, wenn er in der ersten Orchesterprobe vergeblich versucht, die eigenen Vorstellungen seiner wochenlangen Vorbereitungen mit den Klängen des Orchesters in Einklang zu bringen?

Alle vier sind Experten ihres Faches und haben folglich ein mentales Modell dessen im Kopf, worum es in ihrer jeweiligen Profession geht. Aufgrund dieser mentalen Modelle durchlaufen sie gedanklich Arbeitsroutinen, antizipieren potenzielle Störfälle, entwickeln darauf aufbauend Umgehungsstrategien, arbeiten Alternativen aus und treffen schließlich Entscheidungen, von denen sie überzeugt sind, dass sie beim Erreichen des anvisierten Zieles hilfreich sein können.

- Würde es dem Fußballcoach nicht gelingen, seine eigene Mannschaft auf die Stärken und Schwächen der gegnerischen Spieler taktisch einzustellen,
- läge der betreffende Arzt ständig mit seinen Diagnosen und empfohlenen Therapien daneben,
- wüsste der Uhrmacher nicht, welche Schrauben nachzuziehen oder welche Federn zu erneuern sind,
- und verlangte der Dirigent von den mit ihm spielenden Orchestern stets das Gegenteil dessen, wofür diese zu Recht berühmt sind –

alle vier würden sie schwerlich beruflichen Erfolg nachweisen können.

Bei Lehrerinnen und Lehrern ist dies natürlich nicht anders. Die Ausbildung von Bewusstheit über die Unterrichtsinhalte und -ziele (hier: die Förderung des Lesens) und über die potenziellen Kompetenzen unserer (hier: schwach lesenden) Schülerinnen und Schüler ist der erste Schritt einer erfolgreichen und nachhaltigen Förderung. Nur sie ermöglicht die notwendige Transparenz, aus der heraus kompetenzfördernder Unterricht entstehen und wirken kann. Transparenz wiederum gründet sich auf der Basis von *Wissen, Können und Erfahrung* der beteiligten Lehrerinnen und Lehrer und soll daher als die erste Bedingung dafür gelten, Leseförderung zu betreiben.

Stellt die Diagnose von Kompetenzen durch Bewusstheit in der Sache also den ersten Schritt dar, so folgen diesem dann erst im zweiten Schritt die adäquate Fördermethoden. Dementsprechend soll nachfolgender Zweischritt in Bezug auf das Lesen und auf die Lesekompetenz der Schülerinnen und Schüler Kapitel für Kapitel vollzogen werden:

- In einem ersten Schritt müssen wir uns das Lesen schwach lesender Jugendlicher verdeutlichen, das heißt *transparent* machen,
- damit wir in einem zweiten Schritt mittels der Kopiervorlagen und des Hörbuches auf der beigelegten CD-ROM dazu übergehen können, die »Leseförderung nach dem Lüneburger Modell« differenziert nach den eigenen Lerngruppen bzw. auf diese anzuwenden.

14 Einführung

→ Zusammenfassend lässt sich also festhalten:

1. Das Ihnen vorliegende Buch macht sich zur Aufgabe,

→ auf holistische und verständnissichernde Weise zu erläutern, was man sich unter Begriff und Ausübung von Lesekompetenz im weiteren Sinne vorzustellen hat.

2. Es folgt damit der Überzeugung,

→ dass nur eine solche *Bewusstheit* in Sachen Lesen den Blick dafür freigeben kann, welche lese-spezifischen Areale unserer Schülerinnen und Schüler förderbar sind und welche eher nicht.

3. Bewusstheit kann demnach als notwendige, wenn auch nicht als hinreichende Bedingung dafür angesehen werden,

→ die *richtige Lesefördermethode* für die jeweils »eigenen« Schülerinnen und Schüler auszuwählen.

4. Die Bedingungen zur Förderung des Lesens können nämlich erst dann als hinreichend erfüllt angesehen werden, wenn die richtige Leseförderung nicht nur erkannt ist, sondern wenn sie sich

→ auch im *Praxistest*, das heißt im Unterricht wie in der empirischen Evaluation, als umsetzbar und erfolgreich erwiesen hat.

5. Dann schließlich wird es möglich,

→ theoriegeleitet (S. 27–54), unter methodischer Anleitung (S. 55–73 sowie 93–117) und mithilfe »guter« (das heißt lesepsychologisch guter) Sachtexte (siehe CD-ROM) *binnendifferenziert* Leseförderung im eigenen Deutsch- und Fachunterricht zu betreiben.